

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Systemspieler  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444330>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Stille Betrachtungen im neuen Jahre.

**A**un sind die Tage hinter uns — der Guezi, des Punjch, des gebratenen Huhns — die schöne geprägte Festzeit, — nur des Magens schlechte Verdaulichkeit — die plagt noch manchen im neuen Jahr — nebst obligatem Weh im Haar — von wegen des Alkoholgenes, — nur ein Weh noch übertrifft es: — das ist die Flut von Rechnungen — nebst mancherlei Enttäuschungen — die uns des Jahres Ende — zedierte als Neujahrs-Spende; — doch der allein nur glücklich ist — der wohlgenügt zu jeder Frist — ans Schuldenzahlen ganz vergibt — weil's doch mal nicht zu ändern ist.

Was bracht' uns noch der Schluz des Jahres? — Nicht grad besonders Annehmbares — von Tripolis auch abgesehn, — was Neues kam ist nicht sehr schön — sei's draußen oder hierzuland — es brachte Güsel allerhand. — Gerade die Berliner Schößen — mit diesen armen Oddachlojen, — da fanden Viele im Aßhl — ihr allerletztes Reiseziel. — Erst waren Bücklinge daran schuld — damit wurd's Publikum eingelullt, — doch mehrten sich die Todesfälle — bis endlich kam die große Helle — ins preußische Polizeigehirn — das sonst nicht glänzt als Hauptgestirn, — das brachte heraus auf einen Klaps: — Schuld ist der Methylalkohol-Schnaps! — Das heißt der, so ihn fabriziert — dann jene, die ihn konsumiert, — der Verdacht auf die geräucherten Fisch — erwies sich als ganz trügerisch.

Zu Köln am Rhein, der schönen Stadt — wo's sonst so viele Fromme hat — findet Herr Jatho zu seiner Dual — kein einziges Vortragss lokal — für seine treue Stammgemeinde, — ja, ja, die Religion hat Feinde; — am besten ißt: Et steckts ganz auf — und läßt der Sache ihren Lauf.

Aus der starken preußischen Festung Glaz — da ist mit einem kühnen Satz — trotz allen polizeilichen Schlichen — ein französischer Spion entwichen, — ein ganz durchtriebner schlauer Fuchs — der durchgebrannte Hauptmann Lux. — Drauf ist er

mit vollem Spionstornister — stracks hin zu seinem Kriegsminister — der ihn empfing mit viel Plaisier — und dem Brevet zum Offizier — der hohen Ehrenlegion, — so weit bringt's dorten ein Spion. — Ob der Ehrentitel recht angebracht — das kommt in Frankreich nicht in Betracht.

In Wien ist immer etwas los, — sei's in der Parlamente Schoß — oder auch an andern Orten — dort gibt es Leut' verschiedener Sorten. — Tu's Einem nicht an Gelde fehlen — sucht ihm's ein Anderer zu stehlen. — So will man in den letzten Tagen — in Wien den frechen Dieb erjagen — der, solch ein miserabler Tropf — 'ner Fürstenteich stahl den Kopf — des Vaters von dem Serbenpeter — solch Gauner, so ein Hirnverdrehter; — die Toten schaden uns doch nie — doch kriegt eine andre Phisiognomie — wenn lebende Fürsten ohne Kopf — regieren wollen nach altem Zopf; — da würde es sich besser rentieren — solch edlen Fürsten zu dekapitieren. —

Bei uns im engern Heimatland — hat wieder einmal wie bekannt — der Oberst Gerisch „de Hund abglah“ — mit hurrah, heißa, hoppsa! — Bettelt ißt's: für die Armee. — Doch untergräbt ihr Renome, — bei dem Verlust sie hineinzureiten — kann sanft er aus dem Sattel gleiten. — Die Hauptfach ist nebst andern Sachen — dem Born ein wenig Lust zu machen, — aber mit „semper eliquit haeret“ — hat selten einer ein Volk bekehrt.

Zum Schluz woll'n wir vom neuen Jahre — daß es als Rechtes sich erwähre, — nicht wie das 1910 — als Blut-Jahr wieder sich läßt sehn, — oder so wie das 11er Jahr — als Blut-Jahr sich uns offenbar, — wir wollen's nicht als Blut-Jahr schelten — mög' es als wahres Gut-Jahr gelten. — Wir haben schon manches durchgerungen — drum frisch ins Neue hineingesprungen!

## • Im neuen Jahr. •

Da sitz ich vor dem Samowar....  
Und weil im Schädel mir so dumm ist,  
Erkenn ich, daß das alte Jahr  
Mit allen seinen Schrecken um ist.  
  
Das war in der Sylvesternacht:  
Wir taten wie die Tollgewordenen.  
Num hab ich mich daran gemacht,  
Die Sinne wiederum zu ordnen.  
  
Das ist ein ganz verzwicktes Ding.  
Und wenn nicht alles Trug und Spiel ist,  
Fühl ich, daß was verloren ging  
Und wiederum, daß was zuviel ist.  
  
Verloren ging, das weiß ich jetzt,  
Ein ganz unfehllich Häuslein Bares.  
Zuviel hab ich zu guter Letzt  
Im Schädel etwas sehr Unklares.  
  
Das ist das Fazit, o, verflucht!  
Was muß man alles doch erdulden.  
Man zieht den Schlüßstrich und versucht  
Das Additionchen seiner Schulden.

## • Der Systemspieler. •

Eschimpfen so manche und suchen aufs Spiel,  
Trotzdem Sie auf Treffer stets gieren,  
Weil, der Eine wenig, der Andere viel,  
Doch weil alle, weil alle verlieren.  
Der Eine macht so und der Andere so,  
Doch verliert er schon jeden Falles.  
Zwar weiß er nicht wie, nicht warum und nicht wo  
Und spürt nur den Dalles, den Dalles.  
Dann gibt man sich Müh und versucht nun  
von vorn  
Sein Glück — oder auch von hinten.  
So erträgt man sich wieder den göttlichen  
Born  
Und sitzt in der Tinten, der Tinten.  
Der Eine bis da, der Andere bis dort;  
Doch drin sitzt man jeden Falles.  
Die Sache, die bleibtet, mit einem Wort,  
Ein greulicher Dalles, ein Dalles.  
  
Nur wer heutzutage spielt nach System,  
(Was für eines er immer mag wählen)  
Dem kann es allein — und wirklich nur dem  
— An Erfolgen nicht fehlen, nicht fehlen.  
Die Lösung, die findet sich sehr bequem,  
Auch ist sie nicht problematisch:  
Sein Dalles wird chronisch und durch das  
Systematisch — durchaus systematisch.  
Johannis Feuer.

## • Reiseklub städtischer Arbeiter am Zürichberg. •

Kreuzdonner, das ist aber stark  
Und trifft den Ufslot in das Mark,  
Bei all der blöden Schreiberei  
Wie unsre Zeit so teuer sei — !  
Dabei hat jeder Pflasterbub  
Balz zehn Vereine und einen — Klub!!  
Und wenn die Alten und die Jungen  
Recht Zetter und Mordio gefüngten,  
Und „um ein besseres Los gerungen“  
Dann wird natürlich nachgesprungen  
Den Geldverklopplungs-Einladungen.  
Da mimet dann die „Thalia“,  
Eine „Kapelle“ ist auch da.  
„Ansprache“ dann des Präidenten  
Des Vorstands der Reiseklubenten  
Der städtischen Arbeiter am Zürichberg —  
O Ufslot da bist Du nur ein Zwerg!  
Einen Reiseklub schließlich in aller Ehre,  
Ufslot

Ja wenn es ein Reiseklub auch wäre;  
Wo quetscht er denn seine Reisen heraus,  
Lebt er am Sylvester in Saus u. Braus?  
Es ist zu drollig, es ist zum Lachen,  
Wie die ehramen Mannen Klubis machen.  
Doch wenn nachher einen die Schulden  
drücken,  
Zum Reiseklub kann man ihn dann  
kaum schicken,  
Denn der hat, das wollen wir alle hoffen,  
Am Sylvester das ganze Reisegeld ver —  
gessen.  
Habt Achtung vor Jedem mit einem  
Schwabs,  
Vielleicht ißt's ein Mitglied des Reiseklubs!  
Das fordert dann wieder blutige Söhne  
Vom Kapitalismus u. von der Kommune!  
Ja, da erkennt wieder man, Weib u. Kind,  
Wie sündhaft teuer die Zeiten sind!

## • Possierliches aus Posen. •

Eine fortifikationsfeldwebelsgeliebte in Posen verfiel auf gelungene Chosen. Sie ließ sich ohne Zieren regelrecht tätovieren; ließ sich malen nicht etwa die Initialen vom Schatz am Festungsplatz in Fleisch und Blut — wie weh das tut! — sondern (da seh' einer an!) einen Festungsplan und zwar auf die Brust, daß niemand es wußt, als nur ihr Schatz. Da nehmens Platz! Der brauchte natürlich nicht bildlich — figürlich erst einen Plan, die festung zu schleifen. Das wird man begreifen. Gut aufgehoben war'n sicher die Proben der Spionage. Und mit Courage nun ihre Riecher werden die Tücher, die Brüste bedecken von Feldwebelschnecken mit Lust wohl entfernen, entfernen die Nüsse, die „Hoch“ genüsse dem Staate recht wenig gefährlich; eher andern! Bei Ha-ha-ta Ehrlich!

## • Wahres Histörchen. •

Ein gebildeter Herr macht mit seiner gebildeten Frau Gemahlin den obligaten Sonntagnachmittagspaziergang. Der Herr ist ein Weinkenner und Liebhaber. Deshalb führt er seine Schöne abends ins Café Dézaley, wo man allezeit Echten trinkt.

Heimgeföhrt, sagt die Frau irritiert zu ihrer Mama:

„Denk mal, wo mich Arthur hingeföhrt hat. In ein Restaurant;  
rate.“ — „Wie soll ich das herausbringen?“  
„Hinten im Wort ist ein ,ei‘.“ — „Bollerei?“  
„Nein.“ — „Meyerei?“  
„Nein.“ — „Nun, wohin denn?“ — „In die Eseler.“

## Zürcher Eisbären.

Es lächelt der See, er lädet zum Bade  
Die Zürcher Eisbären gehn zum Gestade,  
Sie kleiden sich aus, so schnell jeder kann,  
Und strupsen die Tricotbadhösli an.  
  
Sie lächeln entzückt, sie grosshansen munter  
Und springen voll Kühnheit vom Sprung-  
brett hinunter  
10 Grad unter Null und frebsrote Haut,  
Das wird von den Wackern als nichts  
angehaut.  
Gar klug überbönt ein geistreich Geplapper  
Der eignen und künstlichen Zähne Geplapper  
Und wenn mal ein Schmerz in die Knöchel-  
hen juht,  
Wird er mit Seewasser hinunter geschluckt.  
Und hat man genug geslottst und getaucht,  
So wirkt im Lustbad ein Stimpli geraucht  
Ein Stück heiße Wähe wirkt ebenfalls gut,  
Sie trostet den Magen und sänftigt das Blut.  
Eisbären gedehnen wo's naß ist und kalt,  
Doch Zürcher Eisbären werden nie alt,  
Mit 40 Jahren, mit 30 schon,  
Da ernnten die Wackern der Abhärtung Lohn-  
In Decken und Kissen und Pelze gehüllt  
Der eine wegen dem Zipperlein brüllt,  
Ein zweiter schleunigt nach Baden reift,  
Weil ihm die Gicht in die Baden heißt.  
Denn dritten werden die Lungen erweitert,  
Was ihn sani Familie nicht stark erheitert,  
Ein vierter bös wie ein Eisbär brummt  
Weil ihm der Schmerz im Trommelfell  
summt.  
Jawohl! das ist des Wassers Bergeltung!  
Der Zürcherbär stirbt frisch an Erkältung!  
Darum erhebe ich mahnend den Finger:  
Bleibt doch zu Hause im warmen Zwinger.

## Chinesen- und Beamtenzopf.

Der Zopf, der hängt ihm hinten!  
In China nicht mehr! — Höre!  
Nicht braucht ihn mehr zu tragen,  
Wer darüber sich empört.  
  
Der Neuzeit Wellen haben  
s'Zopfshänzlein fortgefühlt,  
Darin Chinesenwänzlein  
Sich wie zu Haus gefühlt.  
Wir halten brav und wacker  
Um Zopf, der längst verjährt.  
Wir sind zwar nicht Chinesen,  
Doch mächtig aufgeklärt! — ee-